

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1795

11.11.1795 (Nr. 135)

Carlsruher

Mittwochs

7



Zeitung

den 11. November.

9 5.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Wien, vom 30. Oct. Der Eilbotenwechsel zwischen hier und einigen Höfen, wie auch von und zu den Armeen, ist jetzt stärker als jemals und die sowohl durch diese als jene einklaufende Nachrichten, sind meistens so beruhigend, daß die Lage der Dinge noch ein sehr gutes Ende zu gewinnen scheint. Des Kaisers Majestät haben den Fürsten von Gaore zur Uebernahme und Hieherbegleitung der unglücklich französischen Prinzessin bestimmt, welcher zwischen heute und morgen seine Abreise von hier antreten wird. Der Hof, dann das hohe und niedere Publikum ist äusserst begierig, solche durch ihre Schicksale so merkwürdig gewordne Prinzessin hier zu sehen. — Die bey der verstorbnen Erzherzogin Elisabeth, (erster Gemahlin des Kaisers) als Oberhofmeisterin gestandne Gräfin von Chancelos, ist zur Oberhofmeisterin bey der Erzherzogin Maria Ludovica, Tochter gedachter Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Wien, vom 31 Oct. In einer Beilage zu unserer Zeitung wird dem Publikum der umständliche Bericht von dem den 18. d. über die Franzosen bey Mannheim erfolgten Sieg mitgetheilt. Nach demselben sind an Siegeszeichen erbeutet worden: 3 Kanonen, einige Munitionskarren und 1 Fahne, nebst allen in den Lagern vorgestundnen größtentheils kurpfälzischen Zelten. Der französische General Dudinet, sein Adjutant, 19 Offiziere, 502 Gemeine, von welchen aber viele sehr schwer verwundet sind, geriethen in unsre Gefangenschaft. Ueberhaupt kann der Verlust des Feindes, nach aller Wahrscheinlichkeit, auf 2000 Mann angegeben werden. Von den Unsrigen sind 111 Mann, worunter 9 Offizier, nebst 191 Pferden, todtgeblieben: 526 Mann, worunter 29 Offiziere, sodann 244 Pferde verwundet worden: 27 Mann und 29 Pferde werden vermisst.

Niederrhein, vom 1 Nov Die Oestreicher, welche gegen Düsseldorf vorgerückt waren, haben rechts eine Bewegung rückwärts gemacht, dergestalt, daß Solingen bald von ihnen, bald von französischen Vatrouten besetzt ist. — Bey Urdendach war ein lebhaftes Vorpostengefecht, wobey der Verlust auf beiden Seiten ziemlich gleich gewesen seyn soll. Ohngeachtet aller Bewegungen der Franzosen, glaubt man doch nicht, daß sie sich in dieser Gegend noch lange an dem rechten Rheinufer halten werden. Man weiß, daß die Soldaten mißvergüthet sind und wieder über den Rhein zu gehen verlangen. Das nemliche Mißvergüthen herrscht auch unter den Truppen, die bereits über diesem Fluß sind. Sogar einige Offiziere haben sich empört, auf ihre Generale geschimpft und sich überhaupt sehr unartig betragen. Jourdan soll deswegen einige davon haben erschiesen lassen.

Mainz, vom 5. Nov.

Nachtrag zu der Nachricht von der bey unsrer Festung gemachten Attaque.

Der disseitige Verlust besteht in
 Todten; 2 Generals, 4 Officiers, 154 Mann, 64 Pferde.
 Blessirten: 72 Officiers, 1108 Mann, 49 Pferde.
 Vermissten: 1 Officier, 124 Mann;

Zusammen 1465 Mann, 113 Pferde.

Jener des Feindes, welcher nur nach der Zahl seiner Gefangnen bestimmt werden konnte, besteht in 2 Generals, wovon einer an seinen Wunden gestorben, 1 Oberst, 3 Oberlieutenants, 44 Hauptleute, 103 Lieutenants, 1480 Mann;

Zusammen 1633 Mann.

An feindlicher Artillerie wurde bis zur Stunde eingebracht:

73 der 4
33 der 8
6 der 12
2 der 16
13 Häubigen,
11 Bomben, Böller;

pfündigen Kanonen.

zusammen 138 Geschüz.

250 Munitionskarren,
143 verschiedner Wagen, Schmieden und Belage-
rungsmaschinen.

Ein beträchtlicher Vorrath an Schiffbauholz, dann
sehr beträchtliche Munitionsdepots.

Frankreich.

Paris, vom 30. Oct. Nach Berichten aus Nan-
tes vom 15. Oct. hat sich die britische Eskadre in ih-
rer vorigen Stellung, im Kanal von Belleisle, wieder
eingefunden. Sie ist 140 Segel stark. Der Brief
setzt hinzu, die Bitterung sey seit einigen Tagen so
schlecht, daß sie nothwendig dadurch leiden muß. —
Nach Briefen aus Aurigny bey Cherbourg sind die na-
hen und wohnen Inselchen von St. Marcouf noch im-
mer von den Briten besetzt. — Vor einigen Tagen erläu-
tete Daunou den Bericht, Robin, Befehlshaber der
dritten Abtheilung von der Secarmee, habe laut sei-
nes Berichts vom 26. Sept. an den Küsten von Por-
tugal 14 Portugiesische und 10 britische Schiffe ver-
senkt, auch ein reichbeladenes, 500 Tonnen haltendes
Portugiesisches Schiff nebst einer britischen Brigg erobert
und jenes in den Haven von Kadix eingebracht.

Großbritannien.

London, vom 2. Oct. Der Lutter Schwan ist
auf seiner Zurückfahrt von der Insel d'Yeu von fran-
zösischen Fregatten weggenommen worden. Zum Un-
glück befanden sich einige französische Ausgewanderten
darauf. — Den 22. dieses hatte der neue spanische
Gesandte, Marquis de la Casas seine erste Audienz
bey dem König. Es sollen auf alle Pferde, die blos
zum Berggrügen gehalten werden, eine jährliche Abga-
be von 10 Pf. Sterl. gelegt werden, welches wenigstens
500.000 Pf. Sterling eintragen wird. Der General
Murray ist den 23. von der Bay von Quiberon ange-
kommen. Unse dasige Eskadre hat sehr viel durch
stürmisches Wetter gelitten. Die ganze Expedition zu
einer Landung hat abermals fehl geschlagen. Gewiß
ist es ihm, daß nach Isle d'Yeu der Befehl gegangen,
daß die ganze Mannschaft nebst der Eskadre sollte zurück-
kehren. Die Vereinigung mit dem Charrette war un-
möglich. Den 24. hat man zu Southampton ange-
fangen, die zu der großen Expedition nach Westindien
bestimmte Mannschaft einzuschiffen.

Schreiben aus Londen, vom 27 Oct. Der ge-
strige Tag war sehr merkwürdig und die Verhandlung

gen desselben können große Folgen für die Zukunft ha-
ben. Indessen ist man in der sichern Erwartung, unser
Gouvernement werde auch diese aufwählende Hitze mäßi-
gen und so, wie bisher, Ruhe und Ordnung zu erhal-
ten wissen. Die Londner correspondirende So-
cietät hielt nach vorhergegangener Anzeige in den
nahe gelegenen Ebenen und Feldern um Londen ihre
Versammlung. Schon um 9 Uhr Morgens strömten
aus der Hauptstadt ganze Schaaren Menschen nach
dieser Gegend zu und um 12 Uhr, wo die Geschäfte
ihren Anfang nehmen sollten, mochten nicht weniger
als 100.000 Menschen auf dem Platz seyn. Ein ge-
wisser Herr Jones bestieg eine Bühne und trug an,
einen bekanntlich patriotischen Charakter, den Bürger
John Binns, zum Vorsitzer zu wählen. Dieser erin-
nerte erst unter einer allgemeinen Stille die Versam-
lung an die, letzten July, den Königl. Ministern über-
gebne Adresse, die aber wenig geachtet worden sey,
und legte alsdann folgende 3 Gegenstände zu ihrer Be-
rathschlagung und Zustimmung vor: 1.) eine Adresse
an das Volk über seine gegenwärtige kritische und un-
glückliche Lage; 2.) eine Remonstranz an den König
wegen der Nichtachtung der letzten übergebenen Ad-
resse; 3.) gewisse Resolutionen, welche bey der itzigen
alarmirenden Krise zu sein schlechterdings nothwen-
dig wären. Weil das, was gesagt wurde und verlesen
werden sollte, von einer so ungeheuern Menge Men-
schen nicht zugleich gehört werden konnte; so waren an
drey verschiedenen Gegenden erhabne Rednerbühnen
errichtet, von welchen dasselbe verlesen wurde. In der
Adresse an die Nation überhaupt dringen sie auf eine
Parlamentsreform, als das einzige Mittel der Rettung
des Staats. Sie sagen, ihre Gesinnungen und
Maasregeln hätten zwar überhaupt den Beyfall des
Volks, welches sich aus der großen Vermehrung ihrer
Anhänger schliessen lasse, aber ihre letzte Adresse an
den König wäre nicht mit der Achtung aufgenommen
worden, welche man der Majestät des Volks und der
Wahrheit schuldig sey und welche sie als Briten und
Freymänner zu erwarten berechtigt wären. „Entwe-
der heist es, ist diese Adresse unterdrückt und dem
König gar nicht übergeben, oder mit Verachtung über-
gegangen worden. Wäre das erste, so haben sich die
Minister des Hochverraths gegen die Nation schuldig
gemacht. Ist aber das letzte, so sollte der König die
heiligen Verbindlichkeiten und Pflichten erfüllen die ihm
obliegen; er sollte bedenken, daß, wenn er aufhöret, für
das Glück seines Volks zu wachen, die ihm schuldige
Hochachtung aufhören werde und daß Gerechtigkeit ei-
ne Schuld ist, welche die Nation ein Recht hat, vom
Thron zu verlangen. — Sie wählen hierauf mit den
schwärzesten Farben die traurigen Folgen des itzigen
Kriegs und die zu fürchtende Hungersnoth, schreiben al-

des dem verordneten System der Parlamentswahlen und der Administration zu und schließen mit diesen Worten: „Wenn die Britische Nation laut starke und entscheidende Maaßregeln fordert, so antworten wir kühn: Wir haben ein Leben! und sind bereit, dieses entweder einzeln oder in zusammengesetzter Verbindung für die Rettung unsers Vaterlands zu lassen!“

Die Remonstranz an den König lautet folgendermaßen:

An des Königs Majestät.

Demüthige und ernstliche Remonstranz von mehr als 200,000 getreuen, aber schwer gedrückten Unterthanen, welche sich für sich und andre auf eine constitutionmäßige Art mit der Londner correspondirenden Gesellschaft vereinigt und versammelt haben.

Sire! Als die hochverrätherische Doppelherzigkeit und unerträglich Tyranny des Hauses Stuart die langdauernde Geduld des britischen Volks zum Unwillen gereizt hatte, so verschaffte die Vertreibung des Einen ihnen das ursprüngliche Recht, einen andern als den Obersten vieler Magistratspersonen zu wählen. Um diese Zeit wurde das Vorrecht, welches wir iht durch eine traurige Nothwendigkeit ausüben genöthigt werden, uns an die erste Magistratsperson zu wenden, zu remonstriren — unsre Beschwerden vorzustellen und Erleichterung zu fordern, glücklicherweise anerkannt und feyerlich etabliert. Als zufolge des Mangels an Erben für die Volkswahl nach Ihrer Majestät, der Königin Anne, die Ausübung des nämlichen Fundamentalrechts wieder zu dem Volk zurückkehrte und es nach seiner Meinung nöthig war, die Freiheit und Wohlfahrt der Nation zu sichern, so wurde das Haupt desjenigen Hauses durch das Publikum zum Königsamt berufen, von welchem Sie abstammen. Die Behaltung jener bey der Revolution etablierten Rechte wurde zu dieser Zeit wieder bestätigt und war ein Theil der Pflichten, welche Georg der erste gegen das Volk dieser Reiche zu erfüllen anheischig machte und Ihr Vorgänger wurde, so wie Ihre Majestät selbst, bey der Thronsolae durch das souveraine Gesetz des Landes verbunden, sie zu behaupten; und nur zufolge dieses feyerlichen Compactis kann das gute Volk dieser Reiche zur Treue und Hochachtung gegen seinen Magistrat oder gegen Ihr Fürstenhaus sich verpflichtet achten. Wir wollen uns iht nicht näher bey der geringen Stimmmeinheit aufhalten, wodurch die hannöckerische Thronfolge etabliert wurde; aber wir würden die Aufmerksamkeit aus den Augen setzen, welche wir der Tugend unsrer Landsleute schuldig sind, wenn wir Sie, Sire, nicht daran erinnerten, wie treu und standhaft die

Nation bis auf diese Stunde über die Entscheidung ihrer Repräsentanten der damaligen Zeit gehalten hat, ohngeachtet der wohlgegründeten Besorgnis einer Invasion und eines Bürgerkriegs — zum Troz der Intriguen auswärtiger Höfe und der Eifersucht mächtiger Prinzen — gegen die erklärten Vertheidiger der erblichen Abstammung und selbst gegen die Meinungen und Bemühungen anderer wahren Freunde der Freiheit innerhalb des Lands, welche von den nüchternen Rathgebungen historischer Erfahrung sehr dringende Gründe gegen auswärtige Connerxionen herleiteten.

Ihre Majestät haben nach Ihrem bekannten Mitleiden gegen die Abkömmlinge des verwiesenen Königs Ihren getreuen Unterthanen einen Beweis gegeben, wie bekannt Sie mit der geheimen politischen Geschichte jener Zeiten sind und es wird daher nicht nöthig seyn, uns lange bey den Wohlthaten aufzuhalten, welche dieses Land Ihrem Fürstenhaus erzeugte, indem es daselbe zur Würde und dem Reichthum der damals, aber iht nicht mehr, größten Souverainität in Europa erhob.

Ihre Majestät müssen alles dieses wissen und es kann auch nicht unbekannt seyn, daß das Volk dieses Lands, welches oft nur zu leichtgläubig und zu hoffnungsvoll ist die wohlgegründete Hoffnung unterhielt, daß eine ewige Dankbarkeit Ihr Haus verbinden würde, die Freiheit und das Glück der Nation zu unterstützen, welche unter so großen Schwierigkeiten und Gefahren so ausgezeichnete Günstbezeugungen erwiesen hatte. — Wie weit diese eheliche und gerechte Hoffnung in Erfüllung gebracht worden sey, überlassen wir Eurer Majestät gnädigstem und ernsthaftem Nachdenken. — Unser ähiger Endzweck ist, eine Klage zu erneuern, welche wir in Form einer Adresse an Ihre Majestät in die Hände des Herzogs von Northland, Ihres Staats Secretairs, letzten 15. July d. J. überlieferten, worinn wir Sie kürzlich um Rücksicht auf die große Masse Ihrer fleißigen, aber unglücklichen Unterthanen baten, welche alles Elend einer Theuerung und eines stocckenden Handels erfahren; welche Zeugen der Vermehrung der Bankerotte sind; die in ihrem Umfang und in ihren Wirkungen mit der Verschwendung der öffentlichen Gelder in gleichem Verhältniß stehen und welche für die Aufopferung unsrer arbeitsamen jungen Mannschaft, für die Schande unsrer Waffen im Ausland und für die Waisen, abgelebten Greise und Wittwen, welche im Lande selbst ihre elende Existenz noch einige Zeit fortführen, gerechten Schmerz fühlen.

Wir entdeckten Ihrer Majestät darinn unser Urtheil über Ihre Minister; denn da wir bessere Gelegenheit und Mittel haben, die aufrichtige Willensmeinung des ganzen Landes zu erfahren, so wissen wir auch, daß das ganze Volk mit uns darinn gleich denkt, daß sie

unter der gemißbrauchten Sanction Ihrer Vorrechte auf eine leichtsinnige Art die Nation in alles igtige Unglück gestürzt haben und noch fortfahren, das System der Corruption zur Befriedigung ihres Geitzes und Stolzes und sich zugleich in ihrer Gewalt zu behaupten, wir gaben Ihnen unsere Besorgniß wegen der Ruhe des Volks und der Sicherheit Ihres Throns zu erkennen, wenn diese Minister nicht sogleich abgedankt würden und daß eine Reform in der Volksrepräsentation das Land allein zu der ursprünglichen Stärke und Glückseligkeit herstellen würde, deren er fähig, aber ist beraubt ist.

Aber wir haben umsonst gebeten! und wir haben, außer den Nationalbeschwerden, uns auch noch zu beklagen, daß unsre Adresse nicht so aufgenommen worden ist, wie sich es für die Diener des Königs, für Ihre eigne erhabne Würde, für die Ehre des National Charakters und für die Rechte der Unterthanen schickt, welche sie haben, in einem besondern und ernsthaften Zeitpunkt ihre Bitten vorzutragen. — Unter allen Verbindlichkeiten des Gesetzes und der Gerechtigkeit, Sire, sollen wir denn nur leiden und nicht klagen? Was haben wir nicht zu fürchten, wenn wir sehen den Unterdrückten und der Obrigkeit eine unüberwindliche Scheidewand sich findet? O, wir hoffen im dritten Souverain aus dem Haus Braunschweig in diesen kritischen Zeiten ein Beyspiel Königl. Tugend, einen Beweis von Fürsten-Dank einen, obgleich einfachen, doch mächtigen Beweis von der Vortheilhaftigkeit unsrer Regierungsform zu finden. Soll es umsonst seyn, Ihre Majestät zu bitten, die Sie in dem Erfolg unsers Wunsches eben so, wie wir selbst, interessirt sind, an Ihre eigne zahlreiche Familie, an die ungeheuren Schulden und Lizen, womit das Volk beschwert ist, an die Pflicht, die Sie Ihren Königl. Kindern sowohl, als dem Volk schuldig sind, zu denken, von dessen Fleiß allein die zur Unterhaltung der Prinzen nöthigen Fonds gezogen werden müssen und nach der Geschichte zu untersuchen, ob solche Zwecke mehr durch schlechte Maßregeln verhaßter Männer, als dadurch befördert werden, wenn dem Volk Freiheit, Frieden und Reform gegeden wird, die es sucht und welche seine Liebe, Anhänglichkeit und Großmuth sichern würde? Hören Sie denn, Sire, auf die Stimme eines müden und gedrückten Volks, dessen Beschwerden so mannichfaltig und groß sind, daß sie Schreien einlösen. Denken Sie an den Abgrund zwischen Bitte und Verweisung! — Die Mittel der Rettung sind in Ihrer Hand; wir haben ein Recht, eben so wohl zu rathen, als zu bitten und erklären hiermit, daß eine Reform in der Volksrepräsentation — eine Entlassung der igtigen Minister — und ein baldiger Frieden die einzigen Mittel sind, das Land zu retten

und die Vereinigung des Volks zu sichern. Bezeichnet auf Befehl der Versammlung; J. Binns, Präsident, J. Hibey, Secretair.

Sir John Bortase Warren meldet in einer Depesche an den Admiraltäts-Secretair Nevan vom Schiff la Pomone auf der Rheede von Isle d'Yeu vom 17ten October, er habe mit seinem Geschwader nahe bey der französischen Küste von Rochefort das feindliche Schiff l'Epicelle von 18 Kanonen und 100 Matrosen, ferner le Veriade von 36 Kanonen, Tartuf von 36 Kanonen und einen Luggen wegenommen, die nicht weniger als 12 Britische Westindienfahrer gekapert hatten, von denen aber die Schiffe Kennt und Albion bey dieser Gelegenheit ihnen wieder abgenommen wurden. Der Posten auf Isle d'Yeu ist nicht haltbar. Das Gerücht, daß die Franzosen auf Isle d'Yeu gelandet wären, den Grafen von Artois und viele Truppen gefangen genommen hätten u. ist ungegründet. Den 18ten dieses bestund die Garnison auf Isle d'Yeu aus 3000 Mann. General Doyle hat aber nunmehr Ordre erhalten, unverzüglich gedachte Insel zu räumen. — Der Minister hat seine neue Kriegsanleihe von 22 Millionen mit den Häusern Boyd, Thelluson, Hope und Paul Benfeld geschlossen. — Die außerordentlichen Handgelder für Matrosen sind, zufolge der heutigen Hofzeitung, noch bis zu Ende Decembers verlängert worden. — Der französische Commissair Monneron ist von Frankreich nun wieder nach Großbritannien zurückgekommen. — Zu Portsmouth sind wieder 8000 Mann nach Westindien eingeschiffet worden. — Von unsrer Kauffarthysstade aus dem Mitteländischen Meer sind nach Lloyds Liste 33 Schiffe von den Franzosen genommen und nach Cadix aufgebracht worden. Ueberdem sind 13 andre unsrer Kauffarthyschiffe von den Franzosen an den Spanischen Küsten genommen worden.

Schweden.

Stockholm, vom 23. Oct. Die Anstalten, den Complot des Schusses zu entdecken, werden noch immer vervielfältigt. Mittlerweile zweifelt leider niemand, daß er nicht auf den Herzog gemünzt gewesen seyn sollte. Einige Worte der Hofschlichter, welche man aus Schonung wohl nicht alle in der Publication benannte, verriethen dieses. Leute, die wegen der Ungeöhnlichkeit eines Schusses gleich zusammen liefen, sollen es noch in der Entfernung gehört haben. Außerdem war es gewiß, daß der Herzog auf dem Rückweg nach dem Schloß eben den Weg passiren sollte und benähe die nemliche Uniform, wie der Leibtrabantens Corporal trug. Der Herzog zeigte aber die größte Ruhe und theilte selbst die Wachen ab. Besonders hat man zu verhindern gesucht, daß niemand als verkleidete Frauenspersonen sich wegschleichen sollten.